

Ich wollt, ich hätt' ein Huhn ...

Von Petra Bremser



»Ich wollt, ich wär' ein Huhn, ich hätt nicht viel zu tun, ich legte vormittags ein Ei und abends wär ich frei« komponierte 1936 der berühmte Peter Kreuder für den Film »Glückskinder«.

Diese Aussage trifft sicher nicht für die in Massenhaltung lebenden Hühner zu. Anders bei dem Federvieh, das wir in unserer Stadt entdeckt haben! Wussten Sie, dass es hier etliche Menschen gibt, die ihren Hühnern ein Leben in Stall, Freiland, auf Rasen ermöglichen? Bekannt sind uns mindestens zehn Haushalte – verteilt über den Buchenbusch, den Alten Ort, die Luisenstraße und Zeppelinheim. Und diese Hühner genießen ein tolles Leben ... Wir haben – stellvertretend für viele andere – mit einer »Hühner-Mama« gesprochen. **Katharina Schmidt**, 1988 geboren, schon immer wohnhaft in unserer Stadt, in einer Beziehung, keine Kinder. Ihr Beruf? Platz- und Hallenwart im Sportpark.

Wie kam sie zu den Flattertieren?

Kathi: »Die Planung zur Hühnerhaltung fing schon früh an. Ich glaube, meine Umgebung konnte das Thema nicht mehr hören. Vor der Anschaffung habe ich mich in jeder freien Minute über Haltung, Anforderungen, Behörden etc. informiert. Anfang 2020 war es dann so weit. Während Corona haben sich sehr viele Menschen für die Hühnerhaltung interessiert, zeitweise war der Bauer, bei dem ich die Hühner gekauft habe, für Monate ausverkauft.«

Wie viele »Ladies« gehören Euch?

»Aktuell sechs Legehennen. Es sollen aber demnächst, wenn ein zusätzlicher Stall fertig ist, noch ein paar Zwerghuhn-Hennen dazu kommen. In diese Rasse-

form haben wir uns auf der Landesausstellung in Alsfeld letztes Jahr verliebt.«

Wie kamt ihr auf die Idee?

»Wir leben in einem kernsanierten Siedlerhaus – mein Opa hatte früher eine Schar Hennen. Die Buchenbusch-Bewohner waren früher eher Selbstversorger. Wir lieben Eier, die nicht aus Massentierhaltung kommen, der Geschmack ist einfach ganz anders. Manchmal findet man sogar zwei Dotter, ab und an leider auch ein wenig Bluteinschluss; solche Eier werden bei der Eier-Industrie aussortiert. Wenn unsere Hühner viel Karotten oder Beete fressen, ist der Dotter ganz kräftig orange. Sonst eher gelb, da ich dem Futter keinen Farbstoff zuführe, um die Farbe kräftiger zu bekommen. Alles Kriterien für einwandfreie Bio-Eier! Leider gibt es in der Massenhaltung nur ganz wenige Bauern, die den Hühnern wirklich ein schönes Leben bieten. Hybrid-Hennen legen bis zu 320 Eier im Jahr, bei dieser Leistung sollten sie nicht eingesperrt und ausgebeutet werden.«

»Lohnt« sich das Halten?

Definitiv. Die Arbeitsstunden und Kosten halten sich im Rahmen. Zeitweise gebe ich Eier ab, so verdienen sich meine Ladies ihr Futter selbst. Bei Einstreu, Leckerlis und Ausstattung zahle ich drauf, aber das Futter wird komplett durch die Ei-Abgabe finanziert. In diesem Jahr ist der Sack Futter allerdings von 19 auf 27 Euro gestiegen. Der Preis für unsere Eier bleibt aber gleich, ich muss kein Geld damit verdienen. Der Stall wird täglich von Kot befreit, Wasser und Futter aufgefüllt, das braucht eine Viertelstunde. Einmal im Monat wird richtig gründlich geputzt, aber auch das ist in ein bis zwei Stunden erledigt.«

Was sagen die Nachbarn dazu?

»Die finden es ganz toll, sie kennen auch noch den Opa mit seinen Hühnern. Die Familie beispielsweise, mit der wir uns das Grundstück teilen, liebt den Vorzug der frischen Eier. Ärger gibt es nicht, der Stall ist relativ schalldicht, die Hühner kommen nicht so früh raus. Wer sich über Hühner aufregt, kann sich genauso über Laubbläser, bellende Hunde, laute Autos, Flugzeuge oder krächzende Raben beschweren. Die Minuten, wenn das Huhn leise gackert, weil es ein Ei gelegt hat, toleriert jeder. Einen Hahn habe ich aus Rücksicht nicht eingestallt, wobei es echt wunderschöne Exemplare gibt!«

Was sagt Ihre Familie? Zieht sie mit?

»Mama ist Feuer und Flamme. Ich glaube, sie sitzt mehr am Stall, als ich. Papa gibt es nicht zu, aber wer mit soviel Liebe die Ställe baut, dem kann es nicht egal sein. Wahnsinn, was er da alles hinzaubert. Mein Partner lässt mich gewähren, Huhn ist nicht sein Thema. Aber wenn ich Hilfe brauche, schleppt er beispielsweise die Futtersäcke in den Keller.«

Wart ihr schon einmal mit einem Huhn in einem Altenheim oder einem Kindergarten? Die Bewohner oder Kinder wären sicher glücklich ...

»Nein, aber das ist tatsächlich eine gute Idee. Wobei es sicher stressfreier für meine Ladies wäre, wenn man zu mir in den Garten kommt.«

Muss man gewisse Auflagen erfüllen?

»Tatsächlich ja. Man muss als Privathalter die Haltung beim Hessischen Verband für Leistungs- und Qualitätsprüfung anmelden. Ebenso muss die Anzahl dem Veterinäramt und der hessischen Tierseu-



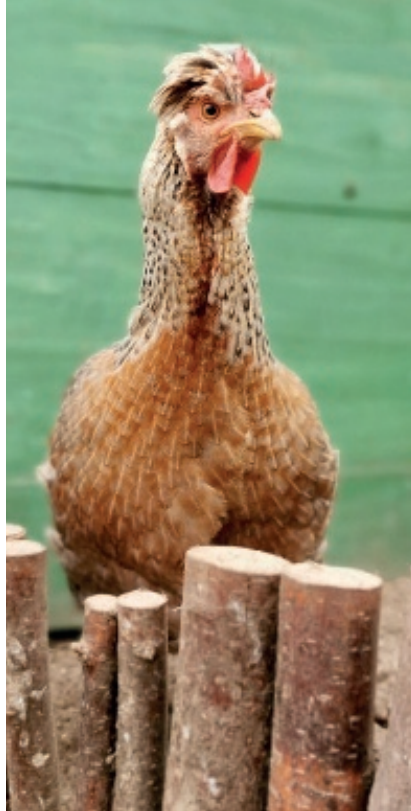
chenkasse gemeldet und dort auch Steuern gezahlt werden. Auch eine Impfung der Hühner ist vorgeschrieben. Entweder durch eine Schluckimpfung über einen Verein oder eine Spritze beim Tierarzt. Ich bin daher Mitglied in einem Rassegeflügel-Zuchtverein. Nicht gesetzlich vorgeschrieben ist die Entwurmung. Ich lasse die Ladies vierteljährlich vom Tierarzt auf Würmer und Salmonellen untersuchen. Da fühle ich mich sicher, vor allem, weil ich ja auch Eier abgebe. Hört sich nach vielen Vorschriften an, ist in der Praxis aber ganz einfach.«

Wie lange wollt ihr das machen?

»Stand jetzt: Unbegrenzt! Es ist eine tolle Sache. Dieses Hobby beruhigt, ist spannend, macht glücklich und stolz – einfach nur schön! Klar könnten meine Hennen noch etwas mehr Platz haben. Aber besser, als in der Industrie haben sie es auf jeden Fall. Danken es mit tollen Eiern, zufriedenen Gackern. Ein stressiger und nerviger Arbeitstag ist im Stall minuten-schnell vergessen.«

Wie baut man eine »persönliche Beziehung« zu Federvieh auf?

»Mit Leckerlis! Ruhig hinsetzen und warten – dann kommen sie von allein. Hühner sind schlau und neugierig. Sie erkennen auch Personen. Bei Mama und mir gackern sie aufgeregt. Bei Papa versuchen sie kurz zu betteln, haben aber keine Chance. Vor meinem Freund haben sie viel Respekt, er ist aber auch selten



im Stall. Die Damen verstehen, bestimmte Pfeiftöne zuzuordnen. Beispielsweise, wann es zurück in den Stall geht, wann es Leckerli gibt und mehr. Ich bin aber auch der Meinung, dass Hühnerhaltung eine Nutztierhaltung ist. Bedeutet: Ich schlachte sie auch! So bekommt man einen ganz anderen Bezug zum Lebensmittel, man schätzt es viel mehr. Leider sind sie nicht zart, es ist auch nicht viel dran. Das Rumwuseln im Garten macht sich da bemerkbar. Sie sind nicht fett,

haben gute Muskeln vom Rennen und Scharren.«

Haben Eure Mitbewohner Namen?

»Ja, sie heißen Greta, Trude, Bärbel, Erna, Walburga und Hedwig. Ich liebe für Hühner alte Namen, das passt einfach.«

Katharina kennt auch die anderen Hühner-Fans in Neu-Isenburg. Weiß von Ihnen, dass sie ähnlich geantwortet hätten. »In einer Familie mit zwei Kindern ist die Mutter von Beruf Erzieherin. Die Kids wissen, womit ihre Hühner gefüttert werden, welche Medikamente sie erhalten, dass sie Auslauf brauchen. Die Kinder lernen, mit Tieren umzugehen, achten auf Hygiene. Auch hier haben die Hühner Namen. Die Erzieherin möchte mit Kindern ein Hühnerprojekt starten, beim Schlüpfen beobachten, erleben, was da in einem Ei passiert.«

»Eine andere Dame kommt aus einer kleinen Landwirtschaft, hält Hühner mit der Tochter.

In der Nachbarschaft gibt es ältere Leute, die sich freuen, wenn es mal gackert, das versetzt sie in ihre Kindheit, weil sie früher selbst Federvieh hatten. Die Hühner werden bis an ihr Lebensende bleiben. Es entspannt die Besitzer, zu füttern, zu beobachten, wie die Rangordnung ist. Und natürlich haben auch hier alle Hühner ihre Namen...«

Mein Fazit nach diesen interessanten Infos: »Ich wollt, ich hätt' ein Huhn ...«



Ostern weltweit ...

Von Kerstin Diacont

Weil wir gerade bei Hühnern und Eiern sind ... und Ostern vor der Tür steht, möchte ich einige Osterbräuche vorstellen, die allerdings durchaus nicht immer etwas mit Eiern zu tun haben.

Osternester verstecken und suchen, Eier ausblasen und bemalen, Schokoladen-Osterhasen – so sieht Ostern vielerorts in Deutschland aus. Manchmal gibt es noch den Gang zum Osterfeuer oder ein obligatorisches Osterlamm, aufregender wird es hierzulande aber nicht.

Schauen wir uns deswegen einmal an, was woanders los ist zu Ostern.

In Irland wird z.B. der Hering begraben: Zum Ende der Fastenzeit darf wieder

Fleisch gegessen werden und die Fastenspeise Fisch wird feierlich zu Grabe getragen.

In Australien bringt nicht der Osterhase die Eier, sondern ein kleines Beuteltier namens »Bilby«. Weil die eingeschleppten Kaninchen und Hasen mangels natürlicher Feinde dort als Plage gelten, werden statt Schokoladen-Hasen Schokoladen-Bilbys verspeist.

In Polen wird es nass zu Ostern: Man feiert »Wasserschlachten« und bespritzt sich mit Wasserpistolen oder aus Schläuchen und Eimern. Dieser Brauch soll auf das Jahr 966 zurückgehen, indem sich ein polnischer Herrscher erstmals christlich taufen ließ. Und nun wird an Ostern getauft, was das Zeug hält.

In Schweden gleichen die Osterbräuche dem hiesigen Halloween. Kinder gehen als Hexen verkleidet von Haus zu Haus, verschenken selbst gemachte Osterkarten und bekommen im Gegenzug Süßes.

In den USA werden Easter-Egg-Roll-Wettbewerbe veranstaltet, der populärste davon direkt vor dem Weißen Haus. Dabei werden hartgekochte Eier mit einem Löffel möglichst schnell über eine festgelegte Strecke gerollt. Der Osterhase hat in Amerika oft menschliche Größe und bringt, wie bei uns der Nikolaus, die Süßigkeiten.

Auf den Bermuda-Inseln ist der Karfreitag der »Drachentag«. Viele bunte Drachen stehen am Himmel und symbolisieren die Auferstehung Christi.